

Das kommende asiatische Jahrhundert

Wir befinden uns in einer epochalen Zeitenwende hin zu einer komplexen multipolaren Weltordnung. Immer deutlicher wird dabei, dass deren Schwerpunkt in Asien liegen wird, so die Prognose des Asien-Experten Karl Pilny. China sieht er aber nur als «passive Weltmacht».

Wolfgang Taus
13.9.2018, 07:00 Uhr

Der geopolitische, militärische und vor allem ökonomische Aufstieg Chinas zur Grossmacht beschreibt zugleich das Ende der Vormachtstellung der USA, weshalb die Seemacht Amerika versucht, neben einer Allianz prowestlicher Anrainerstaaten im asiatisch-pazifischen Raum (allen voran Japan, Australien und Südkorea) insbesondere auch mit Indien ein Gegengewicht aufzubauen. Bis 2030 wird erwartet, dass Indien zur drittgrössten Weltwirtschaft aufgestiegen sein wird, aber es wird wahrscheinlich zunehmend auch militärisch gegenüber dem grossen Rivalen China aufschliessen. Die Amerikaner, in deren Sicht eben auch Indien künftig ein Teil der Machtbalance auf westlicher Seite zur Eindämmung Chinas ist, sprechen heute deshalb vermehrt vom indopazifischen Raum. Es wäre deshalb auch ein Trugschluss, zu glauben, dass das 21. Jahrhundert weitgehend vom Einfluss Chinas allein beherrscht sein würde. Vielmehr handle es sich um ein «asiatisches Jahrhundert», meint der ausgewiesene Asien-Experte Karl Pilny in seinem neuen, umfangreichen Buch über die künftigen globalen Entwicklungstrends bis zum Jahr 2030. Nach Schätzungen der Uno werden 2030 rund 8,5 Milliarden Menschen auf der Erde leben – und zwei Drittel davon in Asien.

Konflikte der neuen Mächte

Ostasien wird aller Voraussicht nach als ökonomisch erfolgreichster Teil Asiens die geringste Wachstumsrate aufweisen. Südostasien wird das Mittelfeld bilden. Das wirtschaftlich später gestartete Südasien hingegen wird unter Führung Indiens die höchsten Wachstumsraten verzeichnen. Die bestehenden Gegensätze und Spannungen im Grossraum dürften sich damit weiter verschärfen. Bereits bestehende regionale Wirtschaftszentren wie Bangkok (Thailand) und Jakarta (Indonesien) werden mehr Bedeutung erlangen als bisher. Parallel dazu beschleunigt sich der Prozess der Urbanisierung. Die Verluste an Anbauflächen infolge der fortschreitenden Verstädterung werden laut Pilny die Frage der Versorgung der Bevölkerung drastisch in den Fokus rücken. Einkommensgefälle, hohe Arbeitslosigkeit, steigende Zinsen, Ausbildungsdefizite, Konflikte zwischen Militär- und Sozialausgaben könnten bis 2030 weiter ansteigen.

Die bedrohlichsten Konflikte im 21. Jahrhundert könnten aus Sicht des Autors die Konflikte der asiatischen Mächte werden, die weltweit, aber auch in Europa und Zentralasien direkt oder durch Stellvertreterkriege ausgetragen werden. Die bestehenden und neuen Mächte Asiens wie Indien, Indonesien und Japan begannen sich bereits geschickt zu «umkreisen» und gingen neue Allianzen ein, um neue Märkte zu erschliessen. Die traditionelle Landmacht China baut ihren Einfluss mit ihrer Seidenstrassen-Initiative auf dem von Amsterdam bis Wladiwostok reichenden eurasischen Grosskontinent aus. Amerika wiederum sucht seine bisherige maritime Dominanz auf den Weltmeeren (und hier vor allem im asiatisch-pazifischen Raum) so weit wie möglich zu wahren. Aber auch Peking sichert seine Seehandelswege mithilfe eigener Marinestützpunkte etwa in Pakistan, Sri Lanka oder Djibouti ab. Parallel dazu fokussiert sich China vor allem auch im Rahmen der landbezogenen Seidenstrassen-Initiative auf Zentralasien, das es mit Infrastrukturprojekten – mit Strassen, Eisenbahnen und Pipelines – durchdringt und wo Peking für viele Länder in der Region bereits zu einem wichtigeren Handelspartner als Russland avanciert ist.

Abnehmender Einfluss der USA

China wie die USA haben sowohl den indisch-pazifischen Raum wie auch die eurasische Landmasse im Blick. Trotz relativem Machtverlust werden die USA aber noch längere Zeit globaler Primus inter Pares sein. Dennoch nimmt der amerikanische Einfluss weltweit ab. Auch Institutionen wie die Uno, die Weltbank und der Internationale Währungsfonds verlieren systematisch an Einfluss. Demgegenüber konnte Washington die von China vorangetriebene Gründung einer asiatischen Infrastruktur-Entwicklungs-Bank (AIIB) als eines neuen Wettbewerbers nicht verhindern.

Die derzeitige Rückbesinnung auf nationale Prioritäten in der Ära von Präsident Donald Trump mit den einhergehenden Reibereien und Handelskriegen muss aus Sicht des Autors nicht von langer Dauer sein. Vielmehr könnte die internationale Staatengemeinschaft im Jahr 2030 in einer «G-2-Welt» leben, mit China und den USA als globalen Führungsmächten und mit starken Regionalmächten wie Saudiarabien, Iran und Russland neben Indien und Japan. Im Fokus steht dabei natürlich China, das seine Werkzeuge von «Smart» und «Hard Power» geschickt wie in einem globalen Go-Spiel einsetzt. Das «Great Game» Chinas weist laut Pilny deutliche Parallelen zum Aufstieg Grossbritanniens und später der USA im 19. und 20. Jahrhundert auf – etwa in Fragen der Technologie und Produktionsführerschaft sowie der massiven Marinerüstung als Basis globaler Machtprojektion. Dazu gehört auch die mediale Zurschaustellung eigener Raketenstellungen und Flugzeugträgerverbände im Südchinesischen Meer. China könnte bis 2025 auch bei den Verteidigungsausgaben mit Amerika gleichziehen. Trotz zahlreichen Konflikten, die jederzeit zur Explosion und damit zu einer Katastrophe führen können, birgt das angebrochene neue Jahrhundert die Chance zu einem nie da gewesenen materiellen Reichtum der Menschheit. Mitbedacht müsse aber auch werden, dass die Bevölkerung auf dem afrikanischen Kontinent bis 2030 von heute einer Milliarde Menschen auf rund 2,2 Milliarden Menschen anwachsen dürfte, während die Einwohnerzahl Europas weitestgehend stagnieren werde. Der noch weiter steigende Migrationsdruck aus Afrika auf Europa scheint unaufhaltsam, könnte aber vor allem mit chinesischer, nicht ganz uneigennütziger sozioökonomischer Aufbauhilfe langfristig eingedämmt werden. Das Reich der Mitte ist heute schon trotz allen bestehenden Problemen und Herausforderungen eine digitale globale Grossmacht, die im Jahr 2030 ökonomisch, politisch und militärisch die Erde entscheidend mitprägen wird.

Das politische und ökonomische Gewicht Europas in Südostasien ist im Vergleich mit Indochina, Japan und den USA gering. Trotzdem spielt der Kontinent noch immer eine erkennbare Rolle als Handelspartner und als institutionelles Referenzmodell. Nur wenn Europa sich seiner Rolle, seiner Herkunft und seiner Besonderheiten bewusst sei, könne es auch weiterhin sein besonderes Profil zum allseitigen Nutzen zur Entfaltung bringen. Bei allen Rivalitäten und Spannungen insbesondere zwischen den USA und China ist eine multizentrische Welt im Entstehen, in der schon bald vier der fünf mächtigsten und reichsten Länder asiatische Länder sein werden.

Europa rückt an die Peripherie

Es entwickelt sich also eine komplexe multipolare Welt heraus, in der neben China auch Indien, die USA, Japan und Russland eine wichtige Rolle spielen werden. China werde dabei im Jahr 2030 eine «passive Weltmacht» sein und nicht aufgrund einer militärisch aggressiven Grundhaltung versuchen, die Welt nach seinen Vorstellungen zu formen, glaubt Pilny. Ob dies allerdings so kommen wird, bleibt abzuwarten.

Nach vierhundert Jahren eurozentrischen Dominanzstrebens in Asien ist es nun aber höchste Zeit für Europa, sich an die neuen geopolitisch-ökonomischen Gegebenheiten in einem «asiatischen Jahrhundert» anzupassen, wo Asien wieder ins Zentrum von Macht und Wohlstand rückt – und der europäische Kontinent an die relative Peripherie.

Karl Pilny: Asia 2030. Campus, Frankfurt am Main 2018. 328 S., Fr. 27.–.

KOMMENTAR

Chinas Jahrhundertprojekt fordert den Westen heraus

Mit Milliardenkrediten und gewaltigen Bauprojekten stösst China in atemberaubendem Tempo in neue Märkte vor. Peking verschiebt mit seiner «Seidenstrasse-Initiative» das Machtgleichgewicht in vielen Regionen und schürt Misstrauen und Ängste. Der Westen sollte die Initiative nicht verteufeln, ihr aber selbstbewusst entgegengetreten.

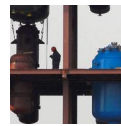
Peter Rásonyi / 21.7.2018, 05:30



China drückt der Globalisierung seinen Stempel auf

China verkauft seine «neue Seidenstrasse» als Win-win-Situation für alle Beteiligten. Viele Länder nehmen das chinesische Vorgehen jedoch argwöhnisch unter die Lupe. Denn dabei geht es um weit mehr als wirtschaftliche Entwicklung.

Matthias Müller, Peking / 25.5.2018, 05:30



KOMMENTAR

Indischer Ozean: Das kleinste der drei grossen Weltmeere wird künftig das wichtigste sein

Die geostrategische Bedeutung des Indischen Ozeans nimmt zu. China versteht es besser als jedes andere Land, die Kräfteverhältnisse in der Region zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Volker Pabst, Delhi / 16.5.2018, 09:19



Wagen Sie den anderen Blick mit unlimitiertem Zugang zur digitalen NZZ

[Jetzt für 1 Euro 1 Monat testen.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.